

Ada Borkenhagen, Elmar Brähler (Hg.)
Wer liebt, der straft?

Unter anderem folgende Titel sind bisher im Psychosozial-Verlag in der Reihe »Beiträge zur Sexualforschung« erschienen:

- BAND 86** Martin Dannecker, Agnes Katzenbach (Hg.): 100 Jahre Freuds »Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie«. Aktualität und Anspruch. 2005.
- BAND 87** Volkmar Sigusch: Sexuelle Welten. Zwischenrufe eines Sexualforschers. 2005.
- BAND 88** Norbert Elb: SM-Sexualität. Selbstorganisation einer sexuellen Subkultur. 2006.
- BAND 89** Silja Matthiesen: Wandel von Liebesbeziehungen und Sexualität. Empirische und theoretische Analysen. 2007.
- BAND 90** Andreas Hill, Peer Briken, Wolfgang Berner (Hg.): Lust-voller Schmerz. Sadomasochistische Perspektiven. 2008.
- BAND 91** Sabine zur Nieden: Weibliche Ejakulation. 2009.
- BAND 92** Irene Berkel (Hg.): Postsexualität. Zur Transformation des Begehrens. 2009.
- BAND 93** Sophinette Becker, Margret Hauch, Helmut Leiblein (Hg.): Sex, Lügen und Internet. Sexualwissenschaftliche und psychotherapeutische Perspektiven. 2009.
- BAND 94** Thorsten Benkel, Fehmi Akalin (Hg.): Soziale Dimensionen der Sexualität. 2010.
- BAND 95** Ada Borkenhagen, Elmar Brähler (Hg.): Intimmodifikationen. Spielarten und ihre psychosozialen Bedeutungen. 2010.
- BAND 96** Katinka Schweizer, Hertha Richter-Appelt (Hg.): Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen. 2012.
- BAND 97** Agatha Merk (Hg.): Cybersex. Psychoanalytische Perspektiven. 2014.
- BAND 98** Hertha Richter-Appelt, Timo O. Nieder (Hg.): Transgender-Gesundheitsversorgung. Eine kommentierte Herausgabe der *Standards of Care* der World Professional Association for Transgender Health. 2014.
- BAND 99** Katinka Schweizer, Franziska Brunner, Susanne Cerwenka, Timo O. Nieder, Peer Briken (Hg.): Sexualität und Geschlecht. Psychosoziale, kultur- und sexualwissenschaftliche Perspektiven. 2014.
- BAND 100** Wiebke Driemeyer, Benjamin Gedrose, Armin Hoyer, Lisa Rustige (Hg.): Grenzverschiebungen des Sexuellen. Perspektiven einer jungen Sexualwissenschaft. 2015.
- BAND 101** Julia Riegler: Wenn Sex schmerzt. Biografische und soziale Genese einer sogenannten »Sexualstörung«. 2015.
- BAND 102** Maximilian Schochow, Saskia Gehrmann, Florian Steger (Hg.): Inter* und Trans*identitäten. Ethische, soziale und juristische Aspekte. 2016.
- BAND 103** Maximilian Schochow, Florian Steger (Hg.): Hermaphroditen. Medizinische, juristische und theologische Texte aus dem 18. Jahrhundert. 2016.
- BAND 104** Katharina Jacke: Widersprüche des Medizinischen. Eine wissenssoziologische Studie zu Konzepten der »Transsexualität«. 2016.

BAND 105

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG
HERAUSGEGEBEN VON HERTHA RICHTER-APPELT, SOPHINETTE BECKER,
ANDREAS HILL UND MARTIN DANNECKER

Ada Borkenhagen, Elmar Brähler (Hg.)

Wer liebt, der straft?

SM- und BDSM-Erotik
zwischen Pathologisierung und Anerkennung

Mit Beiträgen von Robin Bauer, Ada Borkenhagen,
Elmar Brähler, Norbert Elb, Lilian-Astrid Geese,
Bernd Heimerl, Christoph Klotter, Sibylle Schulz,
Angelika Tsaros, Elisabeth Wagner und Volker Woltersdorff

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2016 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Félicien Rops, »Qui aime bien châtie bien«
(Wer liebt, der straft), um 1880

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von
Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2574-6

Inhalt

Wer liebt, der straft	7
Eine Einführung	
Zum Film <i>Venus im Pelz</i>	11
Die Aufführung einer masochistischen Liebe	
<i>Bernd Heimerl</i>	
Marquis de Sade	21
<i>Christoph Klotter</i>	
Provozierende Gedanken zu einer provokanten Romanze	39
Eva Illouz über die neue Liebesordnung und <i>Shades of Grey</i>	
<i>Lilian-Astrid Geese</i>	
Arbeit an Grenzen	45
SM-Praktiken im Konflikt mit Normalitätsvorstellungen	
<i>Elisabeth Wagner</i>	
Consensual non-consent	63
Ein Vergleich zwischen E.L. James' <i>Shades of Grey</i> – <i>Geheimes Verlangen</i> und Pauline Réages <i>Geschichte der O</i>	
<i>Angelika Tsaros</i>	

Fifty Shades of Sadomasochism	83
Die erotische Bestsellertrilogie <i>Fifty Shades of Grey</i> und der gesellschaftliche Stellenwert von Sadomasochismus	
<i>Sibylle Schulz</i>	
Promemoria zu asynchronen sexuellen Verhalten, Triebtätersyndrom, immateriellen und rematerialisierten Fetischen, Liebe/Erotik-Dilemma	97
<i>Norbert Elb</i>	
Zur Dialektik von Lust und Tabu in Zeiten prekärer Geschlechterverhältnisse	113
<i>Volker Woltersdorff</i>	
Vom liberalen zum kritischen Konsens	129
Ein empirischer Blick auf Praxen der Aushandlung von Konsens in queeren BDSM-Kontexten	
<i>Robin Bauer</i>	
Autorinnen und Autoren	143

Wer liebt, der straft

Eine Einführung

Ab 2011 schien die Roman-Trilogie *Fifty Shades of Grey* der britischen Autorin E. L. James die Welt im doppelten Sinn des Wortes zu fesseln. Der sensationelle Verkaufserfolg des Romans, der sadomasochistische Sexualpraktiken innerhalb einer konventionellen Liebesbeziehung popularisiert, rettete 2012 nicht nur die Bilanzen der Bertelsmann-Tochter Random House und katapultierte den Sadomasochmöker für geraume Zeit auf Platz eins der Taschenbuch-Charts. Sadomasochistische Praktiken waren plötzlich in aller Munde und BDSM (Akronym aus Bondage & Discipline, Dominance & Submission sowie Sado-Masochism) schickte sich an, zu einem bedeutenden Thema in den Sozial- und Kulturwissenschaften zu werden. Für die israelische Soziologin Eva Illouz manifestiert sich in *Shades of Grey* gar die neue Liebesordnung der Spätmoderne. Dabei bewegt sich die Diskussion um SM- und BDSM-Erotik zwischen Pathologisierung und Anerkennung. Konstitutiv für SM- und BDSM-Praktiken ist ein definierter Rahmen, der diskursiv in der erotischen Beziehung ausgehandelt werden muss. Diesem diskursiven Element im Sinne eines konsensuellen Verhandlungs- und Vertragsmodells zollt das vorliegende Buch besondere Aufmerksamkeit. Dabei kommen anerkannte Sozial- und KulturwissenschaftlerInnen, aber auch KennerInnen der Szene zu Wort.

Den Anfang des Sammelbandes macht Bernd Heimerl mit seiner Besprechung des Films *Venus im Pelz* von Roman Polanski (2013) als filmische Umsetzung der Novelle von Leopold Ritter von Sacher-Masoch. Sacher-Masoch beschrieb in seiner Novelle eine sadistisch-masochistische Beziehung und avancierte durch Krafft-Ebing zum Namensgeber des Masochismus. Heimerl analysiert unter Rückgriff auf die Psychoanalyse die Theatralisierung der masochistischen Liebe und die filmische Darstellung der masochistischen Veranstaltung in Polanskis *Venus*

im Pelz. Er zeigt auf, wie die in der Novelle angelegte wechselseitige Unterwerfungsdynamik von Polanski auf der Folie eines modernen Geschlechterkampfes reinszeniert wird, bei dem die »Frau Projektiv der männlichen Phantasie« wird.

Im Anschluss expliziert *Christoph Klotter* das Skandalon, das die Schriften des Marquis de Sade bis heute darstellen, nämlich »nicht auf der Seite des Guten stehen zu wollen« und damit »die bösen Taten des 20. Jahrhunderts eben als diese« zu enthüllen. Nach Klotter besteht die Radikalität von de Sade in seinem Beharren auf der Existenz des Bösen als genuinem Bestandteil der menschlichen Natur, wobei das Böse allererst die Möglichkeit der Differenz zum anderen schafft. Und weil das Böse des de Sade jederzeit zuschlagen kann, entzieht es sich nach Klotter auch der im aktuellen Diskurs um SM gepriesenen Verhandlungslogik, mit der deren Anhänger hoffen, diesem Unverfügaren Herr zu werden.

Ist mit den ersten Beiträgen die Weite des Feldes grob umrissen, so expliziert *Lilian-Astrid Geese* im Anschluss Eva Illouz' Postulat der neuen Liebesordnung, wie sie sich exemplarisch in *Shades of Grey* zeige, in prägnanten Thesen.

Elisabeth Wagner knüpft mit ihrem Beitrag »Arbeit an Grenzen: SM-Praktiken im Konflikt mit Normalitätsvorstellungen« hier unmittelbar an, indem sie der Frage nachgeht, inwiefern *Shades of Grey* tatsächlich als Beispiel für die Liberalisierung und Pluralisierung von SM-Sexualität gelten kann. Dabei kommt sie anhand der Analyse von Interviews von SM-Praktizierenden zu dem Schluss, dass »SM nicht einfach in Normalität aufgeht«, »sondern als ein dauerhaft legitimationsbedürftiges Feld gekennzeichnet« ist. Besonders *Shades of Grey* führt nach Ansicht von Wagner dies geradezu mustergültig vor, weil SM-Praktiken zwar einerseits für ein »abenteuerliches, tabubrechendes und ekstatisches Sexualleben« stehen, SM aber letztlich mit »Bindungsunfähigkeit und einem pathologischen Hintergrund« gleichgesetzt bleibt.

Auch *Angelika Tsaros* weist in ihrem Beitrag »Consensual non-consent: Ein Vergleich zwischen E. L. James' *Shades of Grey – Geheimes Verlangen* und Pauline Réages *Geschichte der O*« auf die normativen und regulativen Tendenzen in *Shades of Grey* hin, die sie detailliert in den unterschiedlichen Consent-Konzeptionen beider Texte nachweist. Während sich in der *Geschichte der O* eine autoritäre, von Zwang geprägte Form der Zustimmung findet, findet sich in *Shades of Grey* eine reziproke Übereinkunft. Auch nach Tsaros vertieft *Shades of Grey* die Differenz zwischen einem normalisierten und einem pathologisierten Begehr des SM.

Sybille Schulz geht anhand von Leitfadeninterviews der Frage nach, ob und inwiefern mit *Fifty Shades of Grey* die Perversion zu einer sexuellen Präferenz des Mainstreams geworden ist. Sie kommt zu dem Schluss, »dass aus der einstigen

Perversion Sadomasochismus eine von unzähligen ›Neosexualitäten‹ geworden ist« dennoch »die Pathologisierung von sadomasochistischen Sexualpraktiken und -neigungen [...] nicht verschwunden [ist], ebenso wenig wie die Etikettierung als ›pervers‹«.

Norbert Elb erörtert in seinen Merkpunkten einige Aspekte der unter dem Akronym ›Bondage & Discipline‹, ›Dominance & Submission‹ sowie ›Sado-Masochism‹ (BDSM) subsumierten vielgestaltigen sexuellen Phänomene, wobei er den Begriff BDSM als Relativierung sadomasochistischer Sexualität infrage stellt. Er definiert (BD)SM-Sexualität als asynchron, deren Asynchronizität mit Hierarchie, erotisierter Gewalt oder machtgebenden Fetischen produziert wird. In Bezug auf die Dynamiken von (BD)SM-Beziehungen stellt er fest, dass »(BD)SM-Ehen, eheähnliche Partnerschaften, langfristige sexuelle Beziehungen ähnliche – sozusagen systemimmanente – Probleme« wie konventionelle langfristige sexuelle Beziehungen aufweisen. Abschließend fragt er, ob die asynchrone Struktur der sexuellen Begegnung zwischen (BD)SMlerInnen ein Versuch sei, mit dem allgemeinen »Liebe/Erotik-Dilemma« in konstruktiver Weise umzugehen.

Volker Woltersdorff dekonstruiert in seinem Beitrag »Zur Dialektik von Lust und Tabu in Zeiten prekärer Geschlechterverhältnisse« sowohl das sexuelle Tabu als auch die Lust, die es erzeugt, durch Rekurs auf Foucaults Denken als kontingent und historisch. Anhand teilnehmender Beobachtungen an 20 Diskussionen, die er zwischen 2005 und 2008 mit Gruppen praktizierender BDSMlerInnen in Deutschland, Österreich und Frankreich geführt hat, geht er der Frage nach, wie die Tabulosigkeit postmoderner Sexualität inszeniert wird.

Robin Bauer analysiert den Konsens als Kernelement des Selbstverständnisses von BDSM-Praktizierenden. Er arbeitet die Verkürzungen des liberalen Konsensverständnisses heraus und plädiert für ein kritisches Konsenskonzept, dass Kriterien für die Unterscheidung von Sexualität und sexueller Gewalt an die Hand gibt.

*Berlin und Gießen im Januar 2016
Ada Borkenhagen & Elmar Brähler*

Zum Film *Venus im Pelz*

Die Aufführung einer masochistischen Liebe

Bernd Heimerl

I walked into love, I walked into a minefield
I never heard of.

*Ane Brun, »The Puzzle« aus dem Album
Changing of the seasons, 2008*

Prolog

Der Begriff Masochismus, den Richard von Krafft-Ebing in die psychologisch-psychiatrische Nomenklatur einführte, geht auf die Novelle *Venus im Pelz* zurück und bezieht sich direkt auf den Namen Leopold Ritter von Sacher-Masoch (1836–1895). Die *Venus im Pelz* ist 1870 innerhalb des Novellenzyklus *Das Vermächtnis Kains* (1870–1877) erschienen, in dem Sacher-Masoch unterschiedliche Formen der Liebe behandelt.

Die Novelle *Venus im Pelz* beginnt mit einer Traumsequenz: Venus erscheint Severin von Kusiemski im Traum während einer unterbrochenen Hegellektüre. Die Traumgestalt Venus bohrt sich in seine innere und äußere Welt und erscheint ihm zufällig zu einem späteren Zeitpunkt in der Gestalt Wanda von Dunajew materialisiert. Die anfängliche Beziehung beider entwickelt sich zu einer sadistisch-masochistischen Beziehungskonstellation, in der Wanda zur Herrin, Severin zum Sklaven wird. Sacher-Masoch setzt den Schwerpunkt auf den masochistischen Aspekt dieser Liebe. Severin ist der Protagonist der Erzählung: Es ist die Sprache des Opfers, denn nur das Opfer kann den Masochismus beschreiben. Diese vertraglich besiegelte Paarbeziehung verändert sich nochmals, als eine dritte, männliche Person – der Griech – auftaucht und sich Severin infolgedessen auf dramatische Weise von Wanda trennt.

Der Film *Venus im Pelz* (*La Venus à la fourrure*, *Venus in fur*)

Der Film *Venus im Pelz* von Roman Polanski hatte 2013 bei den Internationalen Festspielen in Cannes Premiere. Im November 2013 kam er in das deutsche Kino.

Roman Polanski hat sich an die filmische Umsetzung der Skandal-Novelle Leopold Ritter von Sacher-Masochs *Venus im Pelz* gewagt und den Bühnenstext des US-Amerikaners David Ives als Zwei-Personen-Kammerspiel in Szene gesetzt. Diese Literaturverfilmung ist als mediales Ereignis eigenständig zu interpretieren und erhält durch die Filmsprache Polanskis eine spezifische Note, welche durch die masochistische Filmaufführung eine besondere Tiefe erlaubt.

Der Film spielt auf einer vorgegebenen Theaterbühne: zeitlos, imaginär und interaktionell. Die männliche Figur ist Thomas, gespielt von Mathieu Amalric. Er ist zugleich Regisseur und Drehbuchautor des Stücks. In der Novelle entspricht Thomas der Figur Severin von Kusienski. Die weibliche Figur im Film ist Vanda, gespielt von Polanskis Ehefrau Emmanuelle Seigner – potenzielle Schauspielerin für die Rolle der Wanda von Dujanew. Weitere Personen gibt es nicht, lediglich die Stimme von Thomas' Freundin am Mobiltelefon ist vereinzelt zu hören.

Das Stück beginnt mit Vorsprechen mit wechselnden Handlungsanweisungen und damit zunächst fixierten Handlungsabläufen. Im Verlauf vermischen sich Rollen und Realität beider Figuren. Thomas und Vanda kreieren zunehmend eine spezifische soziale und psychische Wirklichkeit. Die Inszenierung zu Beginn des Films verändert sich zur Aufführung – als etwas Einmaliges und Unwiederholbares – und erhält dadurch einen performativen Charakter. Das bedeutet: Exakt dieselbe Konstellation zwischen Thomas und Vanda wird sich nicht ein zweites Mal einstellen. Die sadistisch-masochistische Beziehungsregulierung mit ihrem Vertragselement und ihrer fixierten Herrschaftsposition versucht der Unvorhersehbarkeit des Ablaufs zu entkommen.

Darüber hinaus zieht der Film den Zuschauer in eine voyeuristische Position und provoziert einen Blick – wie durch ein Schlüsselloch – in einen sowohl verbotenen als auch klaustrophobischen Raum. Der Raum ist eine fiktive Theaterbühne mit den Requisiten einer vorangegangen Aufführung: einer Wildwestszene. Dieser Rahmen – der vorgegebene Raum – hört mit dem Ende des Stücks nicht auf zu bestehen und kann als Art Behälter der Inszenierung gedacht werden. Die Bühne wird zum Abenteuerspielplatz und einer Illusion. Der Blick in diesen illusionären Raum macht den Zuschauer zum Zeugen einer Auseinandersetzung um Unterwerfung, Dominanz, Entwertung, Anerkennung, Täuschung und Lust: all das in einer zumeist spielerischen, aber auch kämpferischen Begegnung zwischen einem Mann und einer Frau. Es geht zum einen um die Lust, sich mit der Sprache und der eigenen Stimme sowie dem Verkleiden und Entblößen zu vergnügen, und zum anderen um die Lust am Spiel mit sexueller Spannung ohne endgültige Entladung. Die wechselseitige Unterwerfung des Anderen ist im Film das wiederkehrende Thema und definiert die Verbindung zwischen Thomas und Vanda. Diese Dyna-

mik ist im literarischen Text *Venus im Pelz* angelegt und wird von Polanski mit seinem Film in die heutige Zeit transportiert und neu als ein Geschlechterkampf aufgelegt: nämlich die Frau als Projektiv der männlichen Fantasie zu benutzen.

Dabei ist für Vanda das Stück ein »Sadomaso-Porno«, für Thomas eine »Liebesgeschichte«: Der nüchternen Vernunft Vandas steht die schwärmerische Fantasie Thomas' gegenüber.

Der Zuschauer wartet vergeblich auf einen sexuellen Akt, weitaus erregender sind die verzögerten feinen Andeutungen und das stille Warten auf eine sexuelle Handlung sowie die Körperbewegung und das Geräusch der Handlung selbst. Grandios ist die langsame und detaillierte Kameraeinstellung, in der Thomas den Reißverschluss des ledernen Schaftstiefels von Vanda schließt. Diese Reißverschluss-Szene ist ein zentrales Beispiel für die masochistische Inszenierung. Das Schließen des Reißverschlusses folgt einem präzisen vorgegebenen Ablaufplan. Durch die zeitliche Ausdehnung eines sexuell konnotierten Geschehens entsteht eine dichte sinnliche Atmosphäre. Der französische Philosoph Gilles Deleuze (1980) schreibt in dem Nachwort der Novelle in seiner *Studie über den Masochismus*, dass die Form des Masochismus das Warten sei. Es kommt zu keiner realen Wunscherfüllung, die Spannung wird durch das Warten in der Fantasie – im illusionären Raum – gehalten.

Nicht die Realität ist erregend, sondern die Idee der Realität: kongenial von Polanski mit dem Zwei-Personen-Kammerspiel als Rollen-Vorsprechen in Szene gesetzt. So entwickelt sich die Geschichte zunehmend zu einem surrealen polymorph-perversen Szenario.

Der Raum der masochistischen Aufführung ist durch die Requisiten der Wildwestszene festgelegt. Der geometrische Raum ist bereits vor der Aufführung gegeben und hört mit ihrem Ende nicht auf zu bestehen. Die Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte unterscheidet zwischen dem Raum und der Räumlichkeit einer Aufführung. Die Räumlichkeit »wird erst in der und durch die Aufführung hervorgebracht – sie wird performativ erzeugt. So entsteht die Räumlichkeit durch die jeweils genutzten Möglichkeiten« (Fischer-Lichte, 2013, S. 58).

Die Räumlichkeit in *Venus im Pelz* wird von Thomas und Vanda hergestellt und entsteht in ihrem Verlauf – beginnend mit der Veränderung des Lichts durch Vanda – und ist in diesem Sinne instabil beweglich. Auch hier beweist Polanski eine kreative Umsetzung: Das Bühnenbild im Film ist eine Wildwestszene mit übergroßen nachgebildeten Kakteen und Saloon-Möbeln. Der größte Kaktus auf der Bühne scheint zum Ende des Films in einen riesigen Phallus umgewandelt – er bleibt ein Kaktus, wird aber imaginär zum Phallus –, an dem Thomas später als Frau verkleidet von Vanda mit einem Seil festgebunden wird. Alles

wird zum Abbild der Wirklichkeit und scheint aus dem herkömmlichen Kontext verschoben. Das Reale wird fiktionalisiert und realisiert die Fiktion. Ein weiteres Beispiel ist die Ottomane, die als Teil der Requisiten zur psychoanalytischen Couch umgewandelt wird. Auf der Ottomane liegt Thomas, während Vanda mit dem Habitus einer Psychoanalytikerin und in männlich überschriebener Bekleidung hinter ihm sitzt. Sie trägt Thomas' Sakko und seine schwarze Brille. Und Vanda äußert exemplarisch: »Da ist die Stimme in Ihrem Kopf die etwas anderes will.« Und an anderer Stelle sagt sie: »Hütet Euch vor Euren Wünschen!«

Polanski bietet unübertreffliche Bilder von Zeichen und sexueller Spannung des Masochismus. Die klaustrophobische Inszenierung, die Räumlichkeit der Aufführung und die außergewöhnliche Darstellerpräsenz und Sprachgewalt der beiden Figuren Thomas/Vanda verstärken die Projektion der Angst vor den sexuellen Fantasien ins Außen. Polanski gelingt es, die masochistische Liebesbeziehung auf dem Weg über Repräsentanzen zu entwickeln, nicht über die Personen selbst.

Die masochistische Veranstaltung bei Sigmund Freud

Die sadistisch-masochistische Zweier-Begegnung wird im Film auf die Theaterbühne gebracht. Es wirkt wie eine Veranstaltung, welche der sadistisch-masochistischen Liebesbeziehung innwohnt und sie als solche definiert. Freud beschreibt in seinem Text *Ein Kind wird geschlagen* (1919) präzise diese masochistische Szene:

»Es stellt sich nämlich heraus, dass sie Anmerkung: die masochistischen Männer in den masochistischen Phantasien wie bei den *Veranstaltungen* zur Realisierung derselben sich regelmäßig in die Rolle von Weibern versetzen, dass also ihr Masochismus mit einer femininen Einstellung zusammenfällt« (Freud, 1919, S. 248).

Und an anderer Stelle:

»[W]enn der spielerische Aufputz der masochistischen Szene an der Fiktion eines unartigen Knaben, Pagen oder Lehrlings, der gestraft werden soll, festhält. Die züchtigenden Personen sind aber in den Phantasien wie in den *Veranstaltungen* jedes Mal Frauen« (ebd., S. 248).

Der Begriff Veranstaltung bezeichnet ein zeitlich begrenztes und geplantes Ereignis mit einem definierten Ziel und einer definierten Programmfolge. Freud führte